

Predigt von S. E. Mgr. Bernard Fellay im Priesterseminar Herz Jesu,
Zaitzkofen am Sonntag, dem 2. Februar 2014,
für die Einkleidung und Erteilung der Tonsur

Liebe Seminaristen, liebe Gläubige,

am heutigen Tag, an diesem Fest *Mariä Lichtmeß*, nehmen wir die Einkleidung vor und erteilen auch die Tonsur. Wir haben die Kerzen empfangen und auch eine Prozession gehalten in Erinnerung an das Geschehnis mit dem Propheten Simeon, der gesagt hat: *Lumen ad revelationem gentium*. So begrüßt er das Jesuskind, das er in seinen Arme nimmt: Licht zur Offenbarung der Heiden, also aller Völker. Er begrüßt unseren Heiland als LICHT; das wird der hl. Johannes in seinem Evangelium wiederholen: *Lux erat* – er war Licht. Und der hl. Johannes wird sagen: Ein Licht, das allen leuchtet, allen Menschen; alle Menschen werden dieses Licht des Heilandes empfangen oder eben nicht empfangen; er strahlt es aus über alle, aber die Welt hat ihn nicht erkannt und nicht aufgenommen. Es ist ein großes Geheimnis, dieser Kampf zwischen Licht und Finsternis.

Aber um die Tiefe dieses Wortes richtig zu verstehen, muß man daran denken, daß für die Juden der Messias wirklich *Eigentum* des auserwählten Volkes war. Dieses Volk hat der liebe Gott auserwählt, dieses Volk wird den Messias hervorbringen – aber *nur* für die Juden. Es gibt da eine Ausschließlichkeit. Und deshalb ist dieses Wort von heute *Lumen ad revelationem gentium* eine unglaublich starke Offenbarung. Dieses Licht des Messias, des Erlösers, ist nicht bloß für das auserwählte Volk gegeben, es ist für alle, auch für die Heiden, für alle Völker da. Eine Offenbarung für alle, deshalb unsere Freude heute. Der Erlöser, der da kommt, der heute zu seinem Tempel kommt, kommt nicht nur für die Juden, sondern um alle, alle Menschen zu erlösen.

Da kommen Maria und Josef und bringen das Kindlein zum Tempel, 40 Tage nach der Geburt. Nach dem Gesetz des Alten Testaments ist dies die Erinnerung an ein überaus wichtiges Ereignis: nämlich an das jüdische Pascha. Sie erinnern sich an die zehnte Plage Ägyptens; es kommt der Engel und tötet alle männlichen Erstgeborenen von Mensch und Tier. Die Juden werden verschont, weil sie das Blut des Lammes an die Türpfosten streichen. Es ist dies das berühmte *Tau*, das wie ein „T“ aussieht und schon auf das Kreuz hinweist. So wurden die Erstgeborenen der Juden verschont. Aber der liebe Gott verlangt von dem Augenblick an, da die Juden 40 Jahre später das Heilige Land betreten, in Erinnerung an dieses Ereignis einen jeden Erstgeborenen zum Besitz. Er gehört Gott, sei er von Tieren, sei er von den Menschen. Und so muß man den Erstgeborenen loskaufen oder töten. Die größeren Tiere sollen losgekauft, ersetzt werden durch ein anderes, kleineres Opfer: Ein Esel durch ein Lamm oder noch weniger, durch ein Paar Turteltauben, *turturum*, - und für die Menschen soll dasselbe geschehen. Sie gehören dem Herrn, sie sind ihm geweiht. Und so kommen der hl. Josef und die Gottesmutter zum Tempel, um den Erstgeborenen darzustellen, man könnte sagen: zu opfern. Der Ersatz, die Tauben,

werden dargebracht. Aber diesmal gibt es keinen Loskauf. Warum? Weil alle diese Bilder aus dem Alten Testament auf dieses Kindlein hindeuten, von ihm sprechen. Das Lamm, das geschlachtet wurde zur Erlösung, zum Schutz der jüdischen Erstgeborenen, ist wieder da: *Ecce agnus Dei* - Seht das Lamm Gottes. So sagen wir vor der hl. Kommunion. Er ist da, er ist da im Tempel, er wird von den Eltern hingeopfert, und der himmlische Vater nimmt dieses Opfer an. Dieses Kind ist bestimmt zum Opfer, zum Tod, wegen uns Sündern, um unseres Heiles willen. Darum gibt es keinen Loskauf.

Es ist gerade dieser Tag, an dem wir die erste Hinopferung des Heilandes an seinen Vater feiern. Man könnte sagen, es ist der erste liturgische Akt des Hohenpriesters, das *Offertorium* seiner Messe. Die Opfergabe ist da, wird dargestellt, es ist der Beginn einer Messe. Und an diesem Tag, an dem wir das feiern, präsentieren sich junge Männer, sei es für die Einkleidung, sei es für die Tonsur. Es geht gerade um eine erste *Opferung*, eine erste Hingabe. Es ist zwar der liebe Gott, die Kirche, die ruft; man wählt sich nicht selbst diese Berufung, sie kommt von oben, aber genauso wie der göttliche Heiland es gesagt hat: „Nicht ihr habt Mich erwählt, sondern Ich habe euch erwählt“. Derselbe Heiland sagt: Wer mein Jünger sein will, der verleugne sich selbst, der nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Der Ruf Gottes verlangt die Hingabe, und dieses sagt und zeigt die Kirche in diesen Zeremonien.

Und Sie, liebe Eltern, die Sie Ihren Sohn begleiten, Sie haben Teil an diesen Gefühlen und Verdiensten der Gottesmutter und des hl. Josef, wenn sie am heutigen Tag zum Tempel kommen, um das Jesuskind dem himmlischen Vater hinzuopfern. Auch Sie geben Ihren Sohn hin – und für denselben Zweck. Es ist nicht nur eine Verähnlichung, es ist ein Einswerden, eine Vereinigung. Die erste Hingabe geschieht in der Einkleidung. Sie bedeutet ein Verlassen, einen Weggang von der Welt, vom Irdischen. Der Kandidat verläßt das Haus, die Eltern, Brüder, Schwestern, Felder, wie der göttliche Heiland es gesagt hat, um sich ganz dem Herrn hinzugeben. Man legt die weltliche Kleidung ab, und man bekommt ein neues Kleid.

Dieses Kleid ist dunkel. Die schwarze Farbe, das wissen wir, bedeutet gewissermaßen den Tod, ein Absterben, eine Abtötung. Diese jungen Männer sind tot – für die Welt. Für die Welt sind sie nicht nur tot, sie sind verrückt! Aber so ist es, sie wollen alles hingeben, um den Heiland zu erwerben. Sie sind bereit, alles zu verlassen und wollen das zeigen durch dieses neue Kleid. Dieses Kleid bedeutet aber auch die Zugehörigkeit zu einer neuen Familie, wie eine Uniform. Eine Uniform bedeutet, daß man einem besonderen Stand, könnte man sagen, einer Gemeinschaft angehört. Es ist vergleichbar mit einer Identitätskarte: Sie werden der Priesterbruderschaft angehören.

Die Soutane ist schwarz, und doch bringt sie Licht. Wie der Heiland heute, an diesem Tag. Er ist da, der Menge unbekannt! Die Gottesmutter, der hl. Josef, das Jesuskind kommen zum Tempel und sind gänzlich unbekannt. Die Heilige Familie kommt zum Tempel, ganz einfach, verborgen, und doch werden sie begrüßt, der Heiland wird begrüßt als das Licht der Welt. So ist das Kleid: Dunkel, das bedeutet das Gegenteil von Licht. Schwarz ist keine leuchtende Farbe, und doch wird sie

durch den Heiland umgewandelt in Licht, in Licht zum Heil. Sieht man einen Menschen in Soutane, dann erkennt man in ihm einen Mann Gottes, jemand, der mit dem lieben Gott verbunden ist. So oft machen wir die Erfahrung, im Flugzeug zum Beispiel: Wenn die Leute eine Soutane sehen, wie oft höre ich dann diesen Kommentar: „Diesmal wird der Flug gut verlaufen“. Eine Soutane, also ein Mann Gottes, also muß das Flugzeug sicher fliegen, es kann nicht abstürzen... Die Verbindung wird sofort gemacht zwischen der Soutane und Gott. So ist es bei diesen Kerzen, die wir empfangen.

Sodann werden einige ein ganz sonderbares Opfer bringen. Eine Gabe, die recht merkwürdig scheint: der Bischof selbst wird zum Friseur... Er nimmt die Schere und macht sich am Haar zu schaffen und zeichnet in diesem ein Kreuz. Aber wohlgemerkt: Diese Zeremonie der Tonsur ist nur dann gültig, wenn der Seminarist selbst die Worte ausspricht, die Worte wiederholt, die der Bischof ihm vorspricht, ihm gleichsam hilft. Wenn der Seminarist die Worte nicht sagt, ist die Tonsur ungültig. Und was sagen diese Worte? *Dominus pars hæreditatis meæ* – der Herr ist der Anteil meines Erbes. Was bedeutet das? Das bedeutet den Einzug in das Gelobte Land. Jeder Stamm hat bei diesem Einzug ein bestimmtes Gebiet, einen Landstrich empfangen; nur die Leviten, der Stamm Levis, haben kein Land erhalten, nur einige verstreute Städte, aber kein Land. Warum? Gerade deswegen: Sie sollen sich nicht um das Irdische kümmern. Der Herr sagt ihnen: Ich werde euer Erbteil sein. Deshalb diese Worte: Ich verlasse alles, gebe alles. Ich bekomme etwas anderes dafür: Der Herr wird mein Anteil sein. *Dominus pars hæreditatis meæ, tu es qui restitues hæreditatem meam mihi* - Du bist es, der mir mein Erbe wieder herstellt.

Die Tonsur wird heute nicht mehr getragen. Und trotzdem hat diese Zeremonie ihre Wichtigkeit. Das Haar ist ja wirklich nicht viel, könnte man sagen; aber schauen wir, wieviel Aufmerksamkeit die Menschen ihrem Haar widmen! Das Haar gehört nämlich zum Erscheinungsbild einer Person, man könnte wirklich sagen, zum Innersten einer Person; wieviel Sorge wird auf das Haar verwandt! Die Kirche will eben, daß die Priester sich dieses Problems entledigen, daß es für sie kein Problem mehr ist. Man gibt tatsächlich etwas von seiner Person. Es ist nur ein äußeres Zeichen, rein äußerlich; doch seine ganze Bedeutung liegt in der inneren Hingabe, die der Heiland und die Kirche heute von Ihnen erwarten.

Danach werden sie in weiß gekleidet. Weiß ist die Fülle der Farben, könnte man sagen, es ist das Licht. Und so tragen die „Schwarzen“, wenn sie eine kirchliche Liturgie feiern, dieses weiße Kleid, den Chorrock, der für den Altarraum bestimmt ist. Es ist ein liturgisches Gewand, und es hat auch einen Sinn: Man verzichtet auf das Irdische, und sofort schenkt der liebe Gott sein Licht, seine Gnade, seine Barmherzigkeit, seine Güte. Wie viele Leute verstehen diese Hingabe, das Opfer, das so tief mit dem christlichen Leben verbunden ist, falsch! Der Christ ist kein Masochist! Er bringt diese Opfer gerne, aber nicht bloß, um Opfer zu bringen, sondern um sich den Himmel und den lieben Gott zu erwerben. Und das trifft eigentlich bei jedem Opfer zu: Mit jedem Opfer sterben wir, verzichten wir, um uns mit dem Herrn zu vereinen, uns zu vereinen mit *Seinem* Opfer und mit *Seinem*

Sterben, um so das ewige Leben zu erlangen, zu sichern, und teilzuhaben an der Erlösung.

Gehen wir also zur Gottesmutter. Selbst ihr, der Unbefleckten, Unschuldigen, wird verheißen: „Ein Schwert wird deine Seele durchdringen“. Ein Schwert – die Schmerzensmutter. Gehen wir zu ihr, sie möge uns dieses große Geheimnis der Erlösung, die Notwendigkeit der Abtötung, des Absterbens gegenüber der Sünde und allem, was gegen Gott ist, lehren, wie auch diese Liebe zum Heiland, das Verlangen, ihm zu gehören, gerade auch im Kreuz, damit wir wirklich alle Anteil haben am Erlösungsgeschehen, damit wir alle in den Himmel kommen, damit diese jungen Männer, die heute ihren Opfergang beginnen, sich jeden Tag, wirklich täglich mehr und mehr in dieses große Geheimnis der hl. Messe vertiefen, sich mit diesem Opfer vereinigen, ganz persönlich, nicht nur liturgisch, sondern innerlich sich vereinigen, wie der göttliche Heiland es will. Amen.

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.